

# Thorner Presse.



## Bezugspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 M. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 M. ohne Bestellgeld.

## Ausgabe

täglich abends mit Anschluß der Sonn- und Feiertage.

## Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Anzeigenpreis

für die Zeitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenförderungsstellen „Anwaldband“ in Berlin, Saatenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenförderungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nr. 169.

Sonntag den 22. Juli 1900.

XVIII. Jahrg.

Für die Monate August und September kostet die „Thorner Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen 1 M., frei ins Haus 1,35 M. Bestellungen nehmen an sämtliche kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“, Katharinenstraße 1.

## Für die Hebung der Volksgesundheit

zeigt das zwanzigste Jahrhundert Deutschland und Preußen eifrig besorgt. Im Reiche sind zum Schutze derselben das Reichsgesetz erlassen, und es wird demnächst mit der Errichtung eines Reichsgesundheitsrats vorgegangen werden. In Preußen wird in naher Zeit die schon gesetzlich beschlossene Verbesserung der Organisation der Sanitätsverwaltung ins Leben treten. Man darf im Hinblick auf die zahlreichen anderen staatlichen, kommunalen und privaten Anstrengungen zur Bekämpfung und Verhütung von Volkskrankheiten sich der Hoffnung auf eine wesentliche Verbesserung der Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse in Deutschland hingeben. Man würde aber fehlgehen, wenn man aus diesen Maßnahmen schließen wollte, daß nicht schon in der Vergangenheit erhebliche Fortschritte in dieser Hinsicht erzielt worden sind. Die letzte Hälfte des verflochtenen Jahrhunderts weist vielmehr bereits eine von Jahrzehnt zu Jahrzehnt fortschreitende Besserung der Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse auf. Während in dem Jahrzehnt von 1850 bis 1860 der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen jährlich nur 9 auf das Tausend der Bevölkerung betrug, stieg er in dem Jahrzehnt bis 1870 auf 10,3, in den folgenden Jahrzehnten auf 11,9 und 11,7 bis in den Durchschnitte der Jahre 1891 bis 1898 sogar auf 13,9 auf das Tausend der Bevölkerung. In dem letzten Jahre, aus welchem statistische Ermittlungen vorliegen, dem Jahre 1898, belief sich der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen sogar

auf 15,6 pro Mille. Hand in Hand damit ist ein entsprechender Rückgang der Sterblichkeit zu verzeichnen. Die Zahl der Gestorbenen, welche noch 1870 sich auf 28,8 auf das Tausend belief, ist im Durchschnitt der Jahre 1891 bis 1898 auf 23,6, im Jahre 1898 sogar auf 21,8 gesunken. Nach den Ermittlungen des bekannten Hattenlocher Gesundheitslehrers Professors Dr. Franke betrug in einigen ländlichen Grafschaften Englands durch Jahrzehnte die Sterblichkeitsziffer jährlich nur 15 bis 17 pro Mille. Es besteht daher für Deutschland noch die Möglichkeit einer sehr erheblichen Verbesserung. Die wirtschaftliche Bedeutung einer solchen weiteren Verminderung der Sterblichkeit fällt namentlich in unserer Zeit deutlich ins Auge, wo Deutschland überall Mangel an schaffenden Händen hat und gütig ist, vielfach kulturell unterwertige Arbeitskräfte aus dem Auslande heranzuziehen. Die Verminderung der Sterblichkeit um nur 1 auf das Tausend im Jahre bedeutet die Erhaltung von mehr als 55 000 deutschen Leben und demzufolge auch eine entsprechende Vermehrung der Volkskraft. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die erhebliche Verbesserung der Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse gerade im letzten Jahrzehnt im ursächlichsten Zusammenhange mit der Reichsgesetzgebung, und zwar sowohl der Arbeiterversicherungs- als der Arbeiterjugendgesetzgebung steht.

## Großstadtschulen.

Unsere Großstadtschulen sitzen immer auf sehr hohem Pferde, wenn von Schülern die Rede ist. Sie sind angeblich diejenigen, welche unablässig bemüht sind, Bildung und nützliche Kenntnisse durch die Volksschulen auch in die ärmeren Volkskreise zu tragen, während die Agrarier und Zucker auf dem Lande bestrebt sein sollen, das Volk in der Dummheit zu erhalten, um ihm das „Fortkommen“ in doppeltem Sinne zu erschweren. Diefem selbstbewußten und ruhmvollen Verhalten gegenüber ist es sehr interessant, einen „Fachmann“ aus Berlin in der „Köln. Volksztg.“ über die Wirksamkeit der dortigen Volksschulen ur-

teilen zu hören. Derselbe betont geradezu, daß die Leistungen der großstädtischen Schulen im umgekehrten Verhältnis zu ihren Ansprüchen ständen, und fährt dann wörtlich fort:

„Man versteht es, durch Ueberladung des Lehrplans mit allen möglichen Dingen und Gerinnungen in allen Töpfen der Wissenschaft, unterstützt von der Reklame einer gesinnungsverwandten Presse, dem Publikum den Wahn beizubringen, als ob die „moderne“ Volksschule angehende Universitätsstudenten produziere, während man sich in Wahrheit auf dem absteigenden Absteigenden befindet. Die Schule leistet im allgemeinen nicht mehr, in mancher Beziehung sogar weniger als früher — der oberflächliche Blick täuscht sich darüber nur durch allerhand „Schönheitspfasterchen“ aus dem Gebiete der Geometrie, Arithmetik, Anthropologie, Zoologie, Botanik, Chemie und Physik, welche die moderne Schule sich aufgeleibt hat, um ihre Defekte zu verdecken.“

In Bezug auf die schulleistenden Berliner Kinder ist unter sämtlichen Geschäftslern, die sie zu beschäftigen haben, die Klage einstimmig, daß nur wenige von ihnen in der Lage sind, einen verhältnismäßig fehlerfreien und lesbaren Brief zu schreiben. In gutgeleiteten Dorfschulen wird in dieser Beziehung mehr geleistet, und schon vor einem Menschenalter war das der Fall. Woher erklärt sich das? Weil hier die Grundlage des Unterrichts das alte Quadrivium: Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen war.

Diese Erscheinungen erklären es, daß hiesige Geschäftsleute bei Anstellung von Lehrlingen n. s. w., die sie schriftlich beschäftigen, gut geschulte Dorfkinder den hiesigen vorziehen. Die Berliner Kinder haben von allem etwas gelernt, kommen sich infolgedessen ganz gebildet vor, sind sehr hochmütig und anspruchsvoll, aber nach dem Worte „vitae discimus“ sind sie nicht ausgebildet.“

Dazu bemerkt die „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe“: Dieses von dem Fachmann der „Köln. Volksztg.“ über die modernen großstädtischen Volksschulen gefällte Urteil stimmt vollständig mit dem

überein, was wir selbst schon aus den uns nahestehenden Kreisen des hiesigen Mittelstandes gehört haben. Die freisinnigen Aufklärungsapostel und Volksbeglucker haben gar keine Ursache, auf die Erfolge der unter ihrer persönlichen Kontrolle stehenden Volksschulen stolz zu sein. Für das praktische Leben lernen die Kinder in ländlichen Schulen durchschnittlich mehr. Es ist ihnen in dieser Beziehung sicher nützlicher, wenn sie neben einem sorgfältigen Religionsunterricht nur gut und richtig schreiben, lesen und rechnen lernen, als wenn sie in diesen Fächern weniger ausgebildet werden und dafür die chemischen Vorkenntnisse zur Unfertigung mehr oder minder primitiver Sprengbomben z. B. in sich aufnehmen.

## Politische Tageschau.

Zur Organisation des Handwerks wird berichtet: Die Handwerkerkammer in Saarbrücken hat beschlossen, zu veranlassen, daß von allen Handwerkerkammern des deutschen Reiches ein Delegiertentag einberufen wird, um eine einheitliche Regelung des Submissionswesens, des Lehrlings- und Genossenschaftswesens, des Arbeitsnachweises und anderer für den gesamten Handwerksstand wichtiger Angelegenheiten in die Wege zu leiten. Vom Sekretariat der Saarbrücker Handwerkerkammer will man sich an sämtliche Handwerkerkammern Deutschlands wenden, um diesen Delegiertentag zustande zu bringen, und die Einladung dazu ergehen lassen. Zu gleicher Zeit wird ein Fragebogen verfaßt, auf dem die Wünsche betreffend Zeit und Ort der Abhaltung des Delegiertentages zu vermerken sind. Vorgeschlagen wird als Ort der Zusammenkunft Leipzig und als Zeit der September.

Nicht weniger „gefährlich“ wie die „Agrarier“ erscheinen die Fleischereimeister Deutschlands den Deutschfreisinnigen, seitdem sie auf dem Verbandstage in Nürnberg sich entschieden auf die Seite des Schutzes der nationalen Arbeit gestellt und die unzureichende Anwendung der Fleischschau gegenüber dem Auslande beklagt haben. Die „Vossische Zeitung“ kündigt ihnen deshalb die Freundschaft auf-

an ihr vorüber — entweder, wenn ihre Herrin ihr beim Ankleiden davon erzählt, oder wenn sie gar selbst bei einem flüchtigen Gange durch die Halle all' diesen Glanz über-schaut.

Es ist Mitte Februar.

Der Schnee ist fortgeschmolzen, und die warme Sonne lockt bereits kleine, grüne Knospen aus den Zweigen. Die Luft ist milde wie im Frühling. . . .

Jeden Morgen werden Reitpartien in die Umgegend unternommen, jeden Mittag Wagen-fahrten.

Ach, mit welcher sehnsüchtigen Augen blickt Ada von ihrem Fenster aus der lustigen Kavalkade nach, wie sie lachend und schwachend durch den Park reitet! . . . Sie ist eine vortreffliche Reiterin und hatte ehemals stets gute Pferde zur Verfügung. . . .

Was mag aus ihrem Lieblingspferdchen Kitty geworden sein und aus Duke Williams feurigem braunen Hengst? . . . Senzend denkt sie der Zeiten, da sie vier — die Pferde erscheinen ihr jetzt als liebe Gefährten — zusammen über Land ritten. . . .

Manchmal wieder sehnt sie sich zurück nach Newyork, nach ihrem Nähstübchen und nach ihren entlofenen Nähereien: . . . Dort hat sie nicht Zeit, nachzudenken; hier fängt sie wieder an, zu arübeln. . . .

Am vierten Tage ihrer Anwesenheit auf Dakwood — die lustige Gesellschaft will soeben wieder zu einer Reitpartie aufbrechen — schlüpft Ada die Treppe hinunter, um sich aus der Bibliothek ein Buch zu holen.

Da begegnet ihr Nelly Stuart, die athemlos und mit heißen Wangen die Treppe emporkläuft.

(Fortsetzung folgt.)

## Diamanten-Regionen.

Roman aus der Newyorker Gesellschaft.

Frei nach dem Amerikanischen.

Von Eric Friese.

(Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

„Natürlich sind Sie dort von Ihrer gewöhnlichen Nahrung dispensiert, und die Abwechslung wird Ihnen gewiß auch gut thun,“ sagt Frau Harrison in überredendem Tone hinzu.

Ada überlegt. . . . Wäre es möglich, daß sie dort frühere Bekannte tröfe und sich wiederum Demütigungen aussetze, wie schon einmal vorher? . . . Doch nein — Frau Harrison's Bekanntenkreis scheint ein völlig anderer zu sein, wie der ihres verstorbenen Onkels. Niemals früher war sie Frau Harrison begegnet, und auch jetzt hat sie nie einen bekannten Namen gehört. . . .

Weshalb sollte sie also nicht mitgehen? . . . Sie sehnt sich fast nach einer Abwechslung. . . . Wie herrlich, wenn sie sich einige Zeit in der freien Natur bewegen, im Parke spazieren gehen, im Walde umherlaufen kann — anstatt zu sitzen von morgens früh bis sechs Uhr abends und zu nähen, zu nähen, bis ihre Finger schmerzen! . . .

Entschlossen hebt sie den Kopf.

„Ja, gnädige Frau, ich begleite Sie.“

Madame sieht sehr erfreut aus. Freundlich reicht sie dem jungen Mädchen die Hand.

„Ach danke Ihnen, liebe Erika. . . . Und nun packen Sie bald! „Sent“ Nachmittag geht es fort.“

Etwa dreißig Personen versammeln sich gegen Abend auf dem Bahnhofe, um der Einladung nach Dakwood Folge zu leisten.

Auch Arthur Murray befindet sich darunter.

Zuerst berührt Ada diese Entdeckung peinlich. Doch er scheint sich so ganz einem hübschen, dunkeläugigen, jungen Mädchen zu widmen, daß ihre Bedenken schwinden.

Als er Ada bemerkt, lenkt er in seinen Augen auf; doch geht er ohne Gruß vorbei.

Das Blut steigt Ada zu Kopfe — nicht aus Aerger, daß Arthur Murray von ihr keine Notiz nimmt, sondern, weil er sie in Gegenwart seiner Freunde nicht zu kennen vorgiebt, sie also „schneidet“, gerade wie jene Damen vor Missus' Hutladen.

Nach einigen Minuten schwindet auch diese unangenehme Empfindung. Ja, sie beginnt sich sogar zu freuen, daß sie diese lästigen Verfolgungen los ist.

Ein beforderer Salonwagen ist für die kleine Gesellschaft reserviert. Zweidrittel derselben besteht aus jungen Leuten. Man scherzt, lacht, kokettiert und amüsiert sich auf's Beste.

Eine der Lustigsten ist Nelly Stuart, und Arthur Murray weicht nicht von ihrer Seite. Mit strahlendem Lächeln, welches zwei reizende Grübchen in die runden Wangen zaubert, nimmt sie seine Huldigungen entgegen.

An der Endstation erwartet die kleine Gesellschaft ein Duzend Equipagen, deren feurige Kasse sie in kurzer Zeit nach Dakwood bringen.

Zumitteln herrlicher Waldungen liegt ein schloßähnliches Gebäude, an dessen imposanter Freitreppe Herr und Frau Wellington ihre Gäste willkommen heißen.

Die Mittelhalle nimmt die ganze Länge des Gebäudes ein. Links und rechts mündet je eine Flucht geräumiger Zimmer, deren breite Thüren nach beiden Seiten zusammen-

geklappt und an die Wände geschoben werden können, sodas sich das ganze Erdgeschoß in einen einzigen großen Saal verwandeln läßt. Große Kristallkronleuchten hängen von den Decken herab; die Wände sind verguldet und mit kostbaren Gemälden geschmückt; der Parkettboden ist spiegelglatt poliert — so glatt, daß Nelly Stuart beim Eintritt sofort einen Hopsen macht und lustig ansruft:

„Welch' himmlischer Tanzsaal!“

Die oberen Stockwerke sind dement-sprechend elegant und komfortabel eingerichtet. Logis, verbunden mit verfeinertem Geschmack, allüberall.

Den Gästen werden zuerst ihre im zweiten Stockwerk befindlichen Gemächer angewiesen. Adas lauschiges Stübchen liegt neben dem eleganten Schlafzimmer ihrer Herrin — eine angenehme Ueberschauung für sie. Schon hat sie geglaubt, in irgend einem Winkel des alten Schlosses übernachten zu müssen.

Sie schläft fest und ruhig während dieser ersten Nacht auf Dakwood und träumt von früheren Zeiten — von Duke William, ihrem tranten Heim und Walter Alsen. . . .

XI.

Die nächste Woche bildet eine lange Reihe von Festlichkeiten und Vergnügungen jeder Art. Ada glaubt sich in ein Feenland versetzt. Zwar hat sie öfters über dervartige Zauber-feste für Phantasten.

Zwar hat sie niemals Zutritt zu den glänzenden Festlichkeiten — sie ist ja nur die Kammerjungfer der Frau Harrison — aber schon die Vorbereitungen interessieren sie. Und dann huscht hie und da gleich einer Vision einmal einer der leuchtenden Sterne

Die „Kreuzzeitung“ bemerkt dazu: „Diese bestimmte Erklärung gefällt uns und wahrhaftig auch den Vertretern des Schlächtergewerbes sehr. Da ist doch eine reinliche Scheidung zu sperren, und die Schlächter brauchen nicht weiter um die Hilfe der Freisinnigen zu petitionieren, die ihnen durch die „Post, Hg.“ ein „Lasset alle Hoffnung schwinden“ zuzurufen. Wenn einzelne Neußerungen auf dem Nürnberger Fleischertag gefallen sind, die sich gegen die „Agrarier“ richten, und wenn man auch verschiedentlich mit dem Fleischbeschauergesetz, weil es nicht weit genug gehe, nicht ganz einverstanden war, so kann das bei dem Zusammenströmen von Theilnehmern aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands kaum wunder nehmen. Dissidentische Herren hat es stets in solchen großen Körperschaften gegeben und wird es auch weiter geben. Daß die bereits genannte Zeitung aber gerade nur diese abweichenden Neußerungen hervorhebt, im übrigen aber über den ganzen Fleischertag und über die Haltung des Schlächtergewerbes den verhassten „Agrariern“ gegenüber mächtig ergrimmt ist, ist so bezeichnend, daß für den auch nur einigermaßen mit den einschlägigen Verhältnissen Vertrauten keine weitere Erklärung notwendig sein dürfte. Die Schlächter haben eben am eigenen Leibe erfahren müssen, daß mit der Freisinnspolitik, die dem Auslande alle Erleichterungen dem Inlande alle Erschwernungen bringen möchte, für sie nicht weiter zu wirtschaften ist. Die Schlächter haben eine entschiedene Schwertung zur Wahrung ihrer berechtigten Interessen gemacht und sich zu denen gestellt, wo sie diese Wahrung bestimmt zu finden hoffen und bereits, soweit es unter den obwaltenden Verhältnissen möglich war, gefunden haben. Denn das wird in den ruhig denkenden Schlächterkreisen offen anerkannt: Wenn auch, was wir unumwunden zugestehen, das gegen die linksstehenden Parteien zustande gekommene Fleischbeschauergesetz noch manche Mängel enthält, so bedeutet es doch einen wesentlichen Fortschritt und den Niederschlag des augenblicklich Erreichbaren zum Schutze (der deutschen Viehproduktion) und eines wichtigen heimischen Gewerbebetriebes, des deutschen Schlächtergewerbes!“

Die Ausschließung der früheren Reichstagsabgeordneten Hinkel und Bueh aus der sozialdemokratischen Partei ist das Ereignis des Tages in den Reichsländern. Mit gutem Humor läßt sich die „Straßburger Post“ aus Mülhausen melden: „Es ist erreicht!“ Soll Herr Hinkel ausgerufen haben, als er die Nachricht erhielt. Herr Bueh dagegen, sich der Gefängnisfeste erinnernd, die er für die Partei so lange gefesselt, soll melancholisch ein „Danke vom Haus Desterreich!“ gemurmelt haben. Herr Liebkecht soll die Kunde mit den Worten aufgenommen haben: „Bravo! Ich habe ja vor Jahren schon gesagt: Wer sich nicht fängt, der fliegt!“ Von Herrn Wibel endlich wird erzählt, er habe mit befriedigtem Schmunzeln gerufen: „Nun sind wir den frechen Dachs los!“ Mit etwas gedrückter Miene soll er dann noch hinzugefügt haben: „Das Mandat allerdings auch. Um!“

In Desterreich beschloß die deutsche Volkspartei, sowie die radikale und nationale Gruppe des Abgeordnetenhauses, beim Wiederzusammentritt des Reichsrates eine Interpellation wegen der Ausweisung deutscher protestantischer Geistlicher aus Böhmen und Mähren an die Regierung zu richten und gleichzeitig dieselbe anzufordern, die Ausweisungsbefehle sofort zurückzunehmen. — Die deutsche Fortschrittspartei will, wie verlautet, zu Beginn der kommenden Reichsratsession einen Antrag einbringen, wonach das Ministerium über wegen Anwendung des Paragraphen 14 in den Anklagezustand verfeßt werden soll.

In Rotterdam ist die Arbeit am Hafen am Freitag allgemein wieder aufgenommen worden. Der Ausstand gilt, obwohl noch kein formeller Beschluß vorliegt, für beendet.

Auf dem Kongresse für Rettungswesen und erste Hilfe in Paris sprachen am Mittwoch Gerber - Köln und Knoblauch-Berlin über Rettungseinrichtungen der Berufsgenossenschaften, Max Schlesinger-Berlin über die Berliner Unfallstationen, Dr. George Meyer-Berlin über Kranken-transport und fernere Graf Lamezan-Wien. Ein Glückwunschtelegramm des Ehren-Vizepräsidenten des Kongresses Prinzen Heinrich von Preußen fand begeisterte Aufnahme und führte zu einer Ovation für die deutschen Mitglieder des Kongresses.

Spanien hat von Marokko eine Gebietsabtretung erlangt. Wie die offiziöse „Agencia Fabre“ aus Madrid meldet, hat der außerordentliche spanische Gesandte in Marokko die Abtretung von Gebietsstücken bei Santa Cruz und eines

Sandstreifens der neutralen Zone bei Melilla erwirkt.

Die türkische Botschaft in Berlin widerspricht der Angabe, daß in einigen Moscheen Stambuls aufgehende Reden gegen die Europäer und die europäische Kultur gehalten worden seien. Die Nachricht wird für eine armenische Erfindung gehalten.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die bakteriologische Untersuchung der verdächtigen Krankheitsfälle in Beirut ergeben, daß es sich um Pest-Erkrankungen handelt.

Der Schah von Persien besuchte in Petersburg am Freitag den botanischen Garten und empfing das diplomatische Korps. Im Laufe des Nachmittags begab er sich auf der kaiserlichen Yacht „Alexandria“ nach Peterhof.

## Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juli 1900.

— Der Kaiser wird nach den neuesten Bestimmungen bereits am 25. d. Mts. von der Nordlandreise, deren Dauer ursprünglich bis zum 6. August geplant war, wieder in Kiel eintreffen. Er beabsichtigt sich von den in der Zeit vom 25. d. Mts. bis 7. August mit den Lloydampfern nach China abgehenden Truppen persönlich zu verabschieden, zu welchem Besuche ein Besuch des Kaisers in Bremen resp. Bremerhaven in Aussicht steht.

— Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist vom 3. August bis zur Beendigung der diesjährigen Herbstübungen des Gardekorps dem Garde-Kürassier-Regiment zugeteilt worden. — Dem Direktor des Versorgungs- und Justizdepartements im Kriegsministerium Generalleutnant von Viebahn ist der Rang eines kommandirenden Generals verliehen worden. — Der Herzog von Albany, Herzog zu Sachsen ist zum Leutnant der preussischen Armee à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 9 ernannt worden.

— Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst ist in Begleitung des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrathes Freiherrn von Wilmowski heute Abend hier eingetroffen.

— Der Secrétair Interprète bei der deutschen Gesandtschaft in China Frhr. v. d. Goltz erhielt den Charakter als Legationsrath.

— Der Kultusminister hat sich einverstanden erklärt mit der Errichtung einer neuen Sternwarte in Breslau.

— Der Reichstagspräsident Graf Ballestrem hat auf Grund des 100jährigen Bestehens seines Majorats dem Vorstand des kameradschaftlichen Vereins in Kattowitz mitgeteilt, daß derselbe alljährliche Zuschüsse aus den Ueberschüssen seiner Grubenverwaltung erhalten soll. Der diesjährige Zuschuß beträgt 100 000 Mark, die als Sparkasseneinlagen der Arbeiter verwendet werden.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine lange Liste von österreichischen Ordensauszeichnungen an preussische Offiziere. Die Auszeichnungen sind anlässlich der letzten Anwesenheit des Kaisers von Desterreich in Berlin erfolgt.

— Der Oberbürgermeister Brenzel ist als Bürgermeister der Stadt Hagen auf fernere 12 Jahre befristet worden.

— Die Enthüllung des Denkmals des Herzogs Friedrich zu Schleswig-Holstein, des Vaters der Kaiserin, fand Freitag Vormittag im Marienhain zu Kiel statt. Ihre Majestät die Kaiserin verließ bald nach 11 Uhr die „Iduna“ und landete in Düsternbrock. Mit ihr erschienen die beiden kaiserlichen Prinzen und Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen. Als die Kaiserin das Festzelt betrat, wurde sie von dem Herzog Ernst zu Schleswig-Holstein nebst Gemahlin, den Prinzessinnen Amalie und Henriette, Friedrich Leopold und Fedora, sowie dem Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein begrüßt. Der Vorsitzende des Denkmalskomitees, Klosterpropst Reventlow, übergab das Denkmal, nachdem auf einen Wunsch der Kaiserin die Hülle gefallen, der Stadt Kiel, in deren Namen Oberbürgermeister Fuß das Denkmal übernahm. Darauf befragte die Kaiserin mit den Fürstlichkeiten das Denkmal, legte Kränze nieder und ließ sich die Deputation schleswig-holsteinischer Kampfgenossenvereine vorstellen. Im Anschluß daran begrüßte die Kaiserin zahlreiche Festgäste, darunter den Oberpräsidenten v. Köller und Vertreter der schleswig-holsteinischen Ritterschaft. — Nach der Denkmalsenthüllung fand auf der Yacht „Iduna“ bei Ihrer Majestät der Kaiserin ein Diner statt, an welchem Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Heinrich sowie die fürstlichen Gäste theilnahmen. Ihre Majestät die Kaiserin hat um 5<sup>1/2</sup> Uhr mit den Prinzen Kiel verlassen und mit der Yacht „Iduna“ eine mehrtägige Fahrt angetreten.

— Die Bank von England hat ihren Mindest-Diskontsatz auf 4<sup>1/2</sup>%, also um ein

volles Prozent erhöht. Es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, daß auch die deutsche Reichsbank ihren Zinssatz wiederheraussetzt.

## Die Wirren in China.

Das „Militärwochenbl.“ veröffentlicht eine Uebersicht über die Streitkräfte der Mächte, soweit sie in China und in Kwantung bereits sind oder sich auf dem Wege dorthin befinden oder ihre Abreise vorbereiten. I. In China befinden sich bereits Mitte Juli etwa 43 000 Mann, nämlich: A. In Tientsin-Taku etwa 22 000 Mann mit 80 Geschützen und 19 Maschinengeschützen, darunter deutscherseits nur Theile der Schiffsbataillons wieder nach Kwantung zurückbeordert worden war. Die Hälfte der Kämpfer in Tientsin sind Russen, indessen treffen jetzt täglich Verstärkungen aus Indien und Japan ein. B. In Peking waren insgesamt 431 Mann, darunter 1 Offizier und 50 Mann deutsche Marine-Infanteristen. C. Auf der Halbinsel Kwantu, dem russischen Gebiet (Lian-tung) sind angeblich etwa 20 000 Mann mit 22 Geschützen vereinigt, nachdem die dortigen Garnisonen aus dem mobilgemachten sibirischen Armeekorps, vornehmlich aus Vladivostok, erheblich verstärkt worden sind. D. In Kwantung haben wir etwa 1600 Mann mit 16 Feldgeschützen, 12 schweren Geschützen und 6 Maschinengeschützen. II. Auf dem Wege nach China sind zur Zeit aus Deutschland, Frankreich und Indien etwa 15 000 Mann mit 28 Geschützen, 11 Maschinengeschützen, sowie aus Japan die ersten Theile einer mobilen Division. III. Vorbereitet wird die Abfertigung von insgesamt etwa 57 000 Mann mit 144 Geschützen, darunter aus Deutschland 1344 Mann mit 30 Geschützen, Japan 16 000 Mann mit 36 Geschützen, Rußland etwa 20 000 Mann mit 48 Geschützen, Frankreich, Amerika, Italien etwa 10 000 Mann mit 30 Geschützen. Insgesamt am 1. August wird die Stärke der für die Kämpfe in China verfügbar gemachten Truppen auf etwa: 16 000 Deutsche, 12 000 Engländer, 6500 Franzosen, 50 000 Russen, 21 000 Japaner, 7000 Amerikaner, 2000 Italiener, 170 Desterreicher, also rund 115 000 Mann mit 311 Geschützen und 36 Maschinengeschützen.

Interessant ist, welche Belichtung die deutschen Missionen in England erfahren. Die „Times“ läßt sich von ihrem Korrespondenten in Berlin unter dem 15. Juli folgendes berichten: „Ich habe nicht den leisesten Zweifel, daß man es hier zu Lande sehr schnell lernen wird, größere Truppenmassen mit Schnelligkeit und Präzision nach Uebersee zu verschieben, und ich kann sogar mit ziemlicher Zuversicht behaupten, daß die deutsche „Asiatische Brigade“ innerhalb ihrer eigenen Grenzen ein Modell dessen sein wird, was eine solche Truppe in ihren militärischen Qualitäten, in den Details ihrer sanitären, technischen und anderen Ausstattungen sein sollte. Die Expedition wird mit zahlreichen Zelten, wasserdichten Decken, Moskitonetzen u. dergleichen versehen sein, und es werden die weitgehendsten Einrichtungen für das Wohlergehen und sogar für die Bequemlichkeit des „Michael“ vorgesehen. Die Zahl der Ärzte, Krankenträger und Hospitalwärter ist eine bedeutend größere, als gewöhnlich für einen europäischen Feldzug angelegt wird, und es sind Vorkehrungen getroffen, um an den Verbindungslinien zahlreiche ambulante Hospitäler einzurichten zu können, welche mit den modernsten medizinischen Vorrichtungen, klinischen Apparaten und sonstigen Zubehör ausgerüstet sein werden. In gleich sorgfältiger Weise ist an die Wasser- und Nahrungsvorsorge der Truppen gedacht und umfangreiches Werkzeugmaterial beschafft worden, um im feindlichen Lande artesischen Brunnen graben zu können. Man hat auch nicht vergessen, Kiemer der chinesischen Verhältnisse, wie den berühmten Geographen Baron v. d. Goltz, zu Rathe zu ziehen und ihre Erfahrungen bei der Auswahl von Lebensmitteln, Konservern u. dergleichen in Betracht zu ziehen. Es werden u. a. große Vorräthe von Fruchtmehl und getrockneten Früchten hinausgeschickt, und die ganzen Arrangements sind so getroffen worden, daß unter keinen Umständen eine Unterbrechung in den Zufuhren von Lebensmitteln, Munition und sonstigen Nothwendigkeiten eintreten kann. Die deutsche Regierung hat entschieden von den schweren Fehlern und Irrthümern profitirt, welche in der Organisation des britischen Heeres in Südafrika begangen worden sind. Die Geschüge der ostasiatischen Brigade werden dem allermodernsten Konstruktionsbestande entnommen und besonders die 15 Zentimeter-Daubibatterie der Festungsartillerie wird eine außerordentlich effektvolle Waffe in dem kommenden Kriege sein. Es herrscht hier allgemein die Ansicht vor, daß die ostasiatische Brigade den Kern einer zukünftigen deutschen „Kolonialarmee“ bilden wird, die innerhalb der Grenzen der deutschen Seeherrschaft überall, wo sie erforderlich wird, verwendet werden kann.“ Auch in anderen englischen Blättern werden die deutschen Missionen in günstiger Weise und theilweise sogar mit unerbittlicher Bewunderung besprochen und dem britischen Kriegssamte als musterhaftig zur Nachahmung empfohlen.

Von einer Erhöhung der deutschen nach China bestimmten Streitkräfte auf 30 bis 40 000 Mann ist an Berliner unterrichteten Stellen nichts bekannt; ebensowenig davon, daß sich Deutschland mit der angeblich vorgeschlagenen Ernennung Lord Wolseleys zum Oberbefehlshaber über die fremden Streitkräfte in China einverstanden erklärt hätte. Nichtsdestowenig der ebenfalls von einer englischen Seite erfolgten Anregung, Deutschland den Oberbefehl in China zu übertragen, wird bemerkt, daß man gegebenenfalls zwar einem bezüglichen einmüthigen Wunsche der Mächte nachkommen würde, selbst aber einen solchen Wunsch nicht hege. Man wünscht an Berliner leitender Stelle nur, daß der Oberbefehl in eine Hand gelegt werde, die stark genug sei, die verbündeten Truppen durch alle Fährlichkeit hindurch zu leiten.

Auf dem Truppenübungsplatz Zeithain fand Freitag Vormittag die Verabschiedung der nach China gehenden sächsischen Truppen, (2., 3. und 4. Kompagnie des 2. Ostasi-

atischen Infanterie-Regiments) statt. In Vertretung des Königs hatten sich der Generalfeldmarschall Prinz Georg und Prinz Friedrich August von Dresden nach Zeithain begeben. Außerdem waren anwesend der Kriegsminister Edler von der Planitz und die kommandirenden Generale der beiden sächsischen Armeekorps. Prinz Georg hielt an die Truppen eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn, Se. Majestät den Kaiser schloß.

Der chinesische Gesandte in Berlin hat infolge der an ihn ergangenen Aufforderung des Staatssekretärs Grafen Bülow diesem bereits mehrere offene Telegramme, die nach China abgehen sollen, zur Genehmigung vorgelegt.

In einem „Nachahmenswerthen“ deutsches Beispiel“ überschriebenen Leitartikel über die Maßnahmen der deutschen Regierung bezüglich der Abfertigung von Telegrammen durch den chinesischen Gesandten sagt die Petersburger „Wischewaja Wjedomosti“: Wenn die anderen Mächte dem Beispiele des Grafen Bülow folgten, würde Europa erfahren, wo sich die chinesische Regierung befindet, aus welchen Personen sie besteht, und welche Rolle die chinesischen Gesandten tatsächlich spielen. Beides ist jetzt äußerst wichtig zu wissen. Was für Deutschland nützlich ist, würde es in diesem Falle auch für die anderen Staaten sein.

Es darf als zweifellos angesehen werden, daß Li-Hung-Tschang, der vorgiebt, von dem Fremdenmord in Peking nichts zu wissen, ebenso falsch und heuchlerisch ist, wie alle Mandarin und chinesischen Würdenträger. Die Täuschung der Mächte gelingt den Mandarin und Ober-Mandarin aber nicht. Das Bild von dem wahren Charakter Li-Hung-Tschangs vervollständigt sich durch die Mittheilung über den geheimen Vertrag, den China mit Japan zur Ausrottung aller Fremden zu vereinbaren suchte. Li-Hung-Tschang hat nämlich die Vorschläge der chinesischen Kaiserin durch Depeschen an den Kaiser von Japan und den japanischen Ministerpräsidenten unterstüzt; er und der Taotai Scheng verfaßten auch trotz der ablehnenden Haltung Japans einen geheimen Code, mit dessen Hilfe der Kaiser von Japan mit der Kaiserin-Wittive korrespondiren sollte.

Der fremdenfeindliche Generalgouverneur von Schantung Yuen-schi-kai läßt seine Maske jetzt fallen. Er hat beschlossen, das Vermögen der getauften Chinesen einzuziehen und diese zu zwingen, ihren Glauben abzuschwören.

Ferner meldet die „Times“ aus Shanghai vom 18. Juli: Abgesehen von der Lage in Peking und der Haltung Li-Hung-Tschangs ist die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf Yuen-schi-kai, den Gouverneur von Schantung gerichtet, von dessen Stellungnahme die weitere Entwicklung der Dinge zum großen Theile abhängt. Einer von Eingeborenen stammenden unbestätigten Nachricht zufolge sollen die Truppen desselben eine Streitmacht des Prinzen Tuan in der Nähe der Grenze von Schantung geschlagen haben. (Diese Meldung, daß Yuen-schi-kai sich gegen den Unruhpator gewendet hat, bedarf doch noch sehr der Bestätigung.) Yuen-schi-kais Einfluß ist größer, als der irgend eines anderen.

## Der Krieg in Südafrika.

Die Engländer verhafteten den Bürger Wolmarans, dessen Haus innerhalb der britischen Linien bei Gatterley liegt. Man fand dort eine Anzahl Waffen und 6000 Pfund Sterling ungenutzten Goldes verborgen.

Aus Beernst wird gemeldet: Fünfzehn Buren werden nach Eto auf Zeylon gebracht, weil sie nach ihrer Unterwerfung nochmals gegen die Engländer zu den Waffen gegriffen haben. Ihr Eigenthum wird konfisziert.

Ein Telegramm des Feldmarschalls Roberts aus Pretoria vom 19. Juli besagt: Lord Methuen besetzte heute Reddport, fast ohne Widerstand zu finden. Hamilton und Mahon setzten den Marsch durch das Land nördlich der Delagoabahn fort. Smuter ist damit beschäftigt, die Stellung der Freistaatler zwischen Bethlehem und Ficksburg zu erkunden.

Der englische Konsul in Beira in der portugiesischen Kolonie Mozambique ist der Wunde erlegen, welche er bei dem am 16. Juli an ihn verübten Mordanschlag erhalten hat.

## Provinzialnachrichten.

Graubenz, 20. Juli. (Die Bionierübungen), die in diesem Sommer an der Weichsel vorgenommen werden, haben am Donnerstag bei Graubenz begonnen. Die dritte Kompagnie des Bionierbataillons Nr. 1 aus Königsberg trifft zur Zeit die Vorbereitungen zu Buntou - Brückenbauten oberhalb und unterhalb der Eisenbahnbrücke. Nachdem am Freitag Abend die übrigen drei Kompagnien und der Stab des Bataillons





## Maschinengewehre in der deutschen Armee.

Im vergangenen Herbst waren sowohl bei den im Elsaß stehenden Jäger-Bataillonen Nr. 4, 8, 10, 14, als beim Ostpreussischen Jäger-Bataillon Nr. 1 und bei einem Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 45 während der Manöver Batterien von Maschinengewehren in Tätigkeit. Auch das Garde-Jäger-Bataillon übte mit solchen im Döberitzer Lager.

Seit Mitte Mai d. Js. haben folgende Truppenteile Batterien von Maschinengewehren: Garde-Jäger-Bataillon, Ostpreuss. Jäger-Bataillon Nr. 1, Rhein. Nr. 8, Hannover. Nr. 10, 8. Ostpreuss. Infanterie-Regiment Nr. 45 in Lyck, Infanterie-Regiment Nr. 146 in Sensburg. Neuerdings haben Batterien von Maschinengewehren erhalten: Garde-Schützen-Bataillon in Groß-Lichterfelde, Pommerisches Jäger-Bataillon Nr. 2, Brandenburg. Nr. 3, Magdeburg. Nr. 4, 1. Schles. Nr. 5, 2. Schles. Nr. 6. Eine Batterie zählt vier 8 mm Magazin-Maschinengewehre, den Bataillonen sind Artillerie-Batterien beigegeben, zunächst im abkommandierten Verhältnis; später werden dafür Forderungen im Etat gestellt werden. Ein in Feldlafette liegendes Maschinengewehr ist mit 4 Zugpferden bespannt. In die Feuerstellung werden die Gewehre durch Leute getragen oder geschleift. Sie ruhen dann auf einem besonderen Gestell. Die Gestelle sind mit Panzerschilden versehen. Die Offiziere der Infanterie und Jäger befehligen die Batterien. Die Aufstellung des Maschinengewehrs in der Schützenlinie soll möglichst wenig ins Auge fallend sein. Wenn Lauf und Munition auch mit dem Infanterie-Gewehr übereinstimmen, so ist die Treffsicherheit infolge der sicheren Unterstüßung doch größer als bei diesem. Auch lassen sich die Schiffe infolge der massenhaften Feuerabgabe leichter beobachten. Mit einem Geschütz kann aber das Maschinengewehr nicht in Wettbewerb treten, da dem letzteren die Zerstörungskraft fehlt. Sie werden sowohl der Infanterie als der Kavallerie zugeteilt, sind auch wichtig zur Bedeckung von Batterien der Feldartillerie. Die Patronen sind zu 250 Stück auf Bänder gezogen. Das Feuer ist ein ununterbrochenes. Es lassen sich bis 600 Schuß in der Minute abgeben. Die feilliche Streuung vermehrt man durch seitliches Hin- und Herschwenken des Gewehrs beim Abfeuern. Die Magazin-

Maschinengewehre sind Rückstoßlader und haben eine sehr einfache Bedienung. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß weitere Truppenteile damit bewaffnet werden. („Post“)

## Die chinesische Armee.

Es lassen sich bei den Landstreitkräften Chinas drei zu verschiedenen Zeiten entstandene Organisationen unterscheiden: die Truppen der grünen Fahne, die Bannertruppen, die Feldtruppen.

I. Die Truppen der grünen Fahne sind als Fortsetzung bzw. Ueberbleibsel eines um die Mitte des 17. Jahrhunderts geschaffenen stehenden Heeres zu betrachten. Ihre Hauptbeschäftigung besteht im Dünkrampf und im Hazardspiel. Sie sind mit Pfeil und Bogen, Speeren, alten Lintenstinten und mit den sehr beliebten Gungals, großkalibrigen Gewehren chinesischen Ursprungs, bewaffnet. Ihre Stärke ist selbst annähernd schwer zu schätzen; wahrscheinlich beträgt die Sollstärke 440 000 Mann.

II. Die Bannertruppen sind ursprünglich die Nachkommen der ehemaligen Zuvasionsarmee der Mandchus aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Ihre Stärke wird auf etwa 200 000 Mann geschätzt. Weder sie noch die Truppen der grünen Fahne haben am japanischen Kriege teilgenommen. Beide haben als Soldaten nicht den geringsten Wert.

III. Die Feldtruppen. Als zur Niederwerfung des Taiping-Aufstandes im Jahre 1850 die Bannertruppen und die der grünen Fahne gänzlich verfaßten, wurden von einzelnen Gouverneuren in den Provinzen Abteilungen von Freiwilligen gebildet, denen es mit Hilfe von Gordons „ever victorious army“ im Jahre 1864 gelang, den Aufstand niederzuschlagen. Ein Teil der eben genannten Freiwilligen wurde unter dem Namen Fang-hing, Verteidigungsarmee, beibehalten und mit fremden Waffen ausgerüstet. Sobald Verwicklungen mit fremden Mächten drohen oder wenn die in China sehr häufigen lokalen Aufstände größeren Umfang annehmen, werden die Fang-hing angeboten und entsprechend vermehrt. Nach Wiederkehr friedlicher Verhältnisse entläßt man diejenigen wieder, die man glaubt entbehren zu können. Außer den Fang-hing wurden in den meisten Provinzen Lehrtruppen, Lien-chün genannt, gebildet und ebenfalls mit modernen Waffen ausgerüstet. Wenn man

so kann man darunter nur die Fang-hing und die Lien-chün verstehen und sie zweckmäßig unter dem Namen „Feldtruppen“ zusammenfassen. In ihrer Organisation hat sich allmählich eine Gleichförmigkeit infolge herausgebildet, als ökonomische Einheiten bei der Infanterie zu 500 Mann, bei der Kavallerie zu 250 Pferden geschaffen wurden, die man als Bataillon bzw. Eskadron bezeichnet kann. Für die Feldartillerie besteht noch keine allgemeine Organisation. Die Bewaffnung ist noch immer eine sehr bunt-schichtige.

Der Soldat wird angeworben; nur wer kein anderes Existenzmittel hat, wird Soldat. Viele treten im Winter ein, um im Frühjahr wieder davonzulaufen. Zwischen Offizieren und Mannschaften besteht kein sozialer Unterschied. Der Offizier ist ohne Bildung, wird vom Untergebenen als Erpresser gehaßt, vom Volke gefürchtet, von den Zivilbeamten verachtet. Die höheren Stellen werden meistbietend verkauft. Physisch eignet sich der Chinese ausgezeichnet zum Soldaten. Der Südhinese ist zwar klein und schwächlich, aber gewandt und zäh; am Yangtse und in Nordchina dagegen sieht man viele große und gut gewachsene Leute. An Anstrengungen und schmale Kost gewöhnt, erträgt der Chinese Hunger, Durst und Schmerzen mit stoischem Gleichmut; Nerven kennt er nicht. Er hat ein vorzügliches Auge und eine sichere Hand und steht auch in geistiger Beziehung nicht weit hinter den Rekruten anderer Länder zurück; er lernt mechanische Übungen mit erstaunlicher Leichtigkeit, verjagt aber, sobald er auf eigene Urteilskraft angewiesen ist. Todesfurcht ist dem Chinesen unbekannt, er ist Fatalist in höchstem Maße.

Man kann folgende Feldtruppen unterscheiden: In der Mandchurie etwa 38 000 Mann. Die Pekinger Feldtruppen, etwa 10 000 bis 12 000 Mann. Ihr Kommandeur ist der in letzter Zeit viel genannte Prinz Tsching, Präsident des Tjungli-Yamens und, wie es heißt, Beschützer der Fremden in Peking. Die ehemaligen Truppen Li-Hung-Tschangs oder die Huai-Truppen, etwa 23 000 Mann. Die Armee von Port Arthur, jetzt in Schanghai, etwa 10 000 bis 11 000 Mann. Die Truppen des mohammedanischen Generals Lung-fu-hiang, etwa 10 000 Mann. Sie sollen es gewesen sein, welche die britische Gesandtschaft mit Geschützen beschossen und schließlich erlöschten haben. Die Truppen des Generals Quanschi-kai (8000 Mann.) Nach dem Urteil

Sachverständiger sollen dies die besten chinesischen Truppen sein. Quanschi-kai steht in besonderer Gunst in Peking. Endlich sind die sogenannten Lehrtruppen zu nennen. An Feldtruppen in den übrigen Provinzen Chinas außer Schili und Schantung dürften noch etwa 100 000 Mann vorhanden sein. In den Li-Hung-Tschang unterstellten Provinzen Südhinas stehen noch etwa 60 000 Mann, welche die Ueberbleibsel der 1884-85 aufgestellten Schwarzflaggen sind.

Eine genaue Berechnung der chinesischen Feldtruppen ist unmöglich, da die Stärke fast überall hinter der Sollstärke zurückbleibt. Eine ungefähre Berechnung ergibt eine Zahl von 225 000 bis 250 000 Mann. Die Gesamtzahl der in den Kampf getretenen Chinesen kann aber nicht einmal annähernd geschätzt werden.

## Provinzialnachrichten.

8. Culmsee, 20. Juli. (Verschiedenes.) Zur Freude der Bewohner der Zimmerstraße wird dieselbe auf Veranlassung der Stadtgemeinde gepflastert. Seit mehreren Jahren war diese Straße schon ausgebaut, konnte aber nicht reguliert werden, da dieselbe von dem früheren Ackerbesitzer hypothekarisch mitverpfändet war. Seit 3 Monaten ist die Straße in den Besitz der Stadtgemeinde übergegangen, wodurch nun der unhaltbare Zustand beseitigt werden kann. — Der Gerichtsassessor Herr Dr. Redlich ist von hier nach Merseb. versetzt worden. — Einige Manövergesellschaften sind noch immer. Der größte Teil derselben hatte nach wenigen Tagen die Arbeit wieder aufgenommen. — Die von den hiesigen Mitgliedern der Thorner Handelskammer anzubringenden Beiträge pro 1900 betragen 1034,88 Mk.; dies sind 16 Proz. von der 6463 Mk. betragenden Gewerbesteuer. Die Beiträge werden jetzt eingezogen. — Mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstehenden der Gasankalts-Kommission ist das Mitglied derselben, Herr Rentier Oster Welde betraut worden. — Die Schiller- und Schillerinnen der evangelischen Volksschule begannen heute unter Führung ihrer Lehrer in der Villa nova ihr dies-jähriges Schuljahr. Unter Vorstand der Kasprzewskischen Musikkapelle fand erst ein Umzug der mit Blumen, Schärben und Fahnen geschmückten Schuljugend statt, worauf verschiedene Spiele und sonstige Belustigungen in dem Garten der Villa nova abgehalten wurden. Die Eltern der Kinder und Gönner der Schule hatten sich recht zahlreich eingefunden.

Culm, 14. Juli. (Feuer.) Heute Morgen entstand auf bisher unangefährter Weise schon wieder in dem Garderobengeschäft des Herrn Peterreit im Hause des Kaufmanns Herrn Randzik Feuer. Laden und Wohnräume mit sämtlichem Inhalt sind total ausgebrannt, auch das Gebäude ist in Mitleidenschaft gezogen. Die Feuerwehre vermittelte eine weitere Ausdehnung des Feuers auf die angrenzenden Geschäfte.

8. Culm, 20. Juli. (Verschiedenes.) Die Bahnarbeiten an der neuen Bahn Culm-Umlaß sind heute wieder aufgenommen, nachdem den Arbeitern die Rückstände bezahlt und die Forderung betr.

## Wettertrost.

In der Wochenschrift „Promethens“ finden wir folgende interessante Ausführung von Dr. Karl Dohsenius. „In Anlehnung an einen Vortrag von dem Geologen R. Lepsius bei der Frankfurter Versammlung von Naturforschern und Ärzten möchte ich denen, die sich so gern über unser Wetter beschweren, folgendes mitteilen: Nur allein dem konstanten abrupten Wechsel zwischen Hitze und Kälte, Nässe und Trockenheit, Helligkeit und Dunkelheit, kurz gesagt, unserem Hundewetter verdanken wir heutigen Mitteleuropäer (Deutsche, Franzosen, Engländer) das geistige Uebergewicht, dem alle anderen Völker der Erde mehr oder weniger unterthan sind. Ich werde diesen Anspruch im folgenden erläutern und begründen. Im Altertum und auch noch später haben die Mittelmeerländer großartig auf geistigem Gebiete geleistet (Phönizier, Ägypter, Karthager, Griechen, Römer u. s. w.), heutzutage ist deren Produktion nahezu verschwindend, und wir finden vorerst keinen anderen Grund dafür, als eine Veränderung des Klimas. Die Mittelmeerregionen sind regenreicher gewesen und deshalb annehmbar auch für ihr Klima, oder sagen wir, ihre Witterungsverhältnisse waren schwankender noch in historischen Zeiten. Daß die Sahara früher ein feuchteres Klima gehabt, welches Städte südlich von Kattago mit Prachtbauten existieren ließ, ist ja erwiesen. Der Wärme-gürtel des Mittelmeeres ist polwärts nach Zentraleuropa gezogen, das wird bewiesen durch das Vordringen der Kulturpflanzen (Kastanie, Delbaum, Weinstock, feine Obstsorten u. s. w.), von denen in alten Chroniken aus Mitteleuropa nichts berichtet wird. Exakte Temperaturbeobachtungen gab es damals noch nicht, weil das Thermometer erst 300 Jahre alt ist. Also der Wärme-gürtel zog nordwärts und kam in Mittel-

europa in stete Kollision mit der Grenzlinie der Gebiete zwischen südwestlicher und nord-östlicher Windrichtung. Diese Grenzlinie verschiebt sich nun (im allgemeinen gesprochen) täglich hin und her in äquatorialer Richtung, und daher kommt der häufige Witterungswechsel von den Westküsten Europas an bis zu den russischen Ländern. Nordost und Südwest streiten sich fortwährend bei uns um die Herrschaft, und daraus erklärt es sich, daß wir in Deutschland in keinem Monat des Jahres vor Nachtfrösten sicher sind; solche haben, wenn auch recht selten, schon im Juli und August strichweise Unheil angerichtet. Andererseits giebt es nicht selten Tage im Januar, an denen man nachmittags in Sommerkleidern gehen kann, am Abend des folgenden Tages aber schon den Pelz tragen muß, weil über Nacht eine andere Windrichtung einsetzte; kurz, scharfe Umschläge sind jederzeit bei uns zu erwarten. Sehen wir uns dagegen jetzt die Völker an, die unter einem Himmel mit freundlicherem Gesicht leben, zunächst unsere südlichen Europäer, bei denen Schnee und Eis als Witterungsfaktoren fast unbekannt sind. Die gütige Natur liefert ihnen das tägliche Brot gleichsam umsonst, Wohnung und Kleidung wird mit wenigem bestritten, warm ist es fast immer bei ihnen, ja sogar so warm, daß körperliche und geistige Tätigkeit sehr reduziert wird — olympische Spiele sind heutzutage in Griechenland nahezu unmöglich wegen der Hitze, und über Florenz und Rom reicht die produktiv geistige Atmosphäre nicht —, die Wärme, die fast das ganze Jahr hindurch herrschende Wärme erschläßt Leib und Seele; es arbeitet nur, wer nothgedrungen muß. Im allgemeinen ist die althergebrachte Hauptbeschäftigung des Volkes das Faulenzen. Und kommen wir erst zu den heißen, zu den tropischen Gegenden, so finden wir, daß die meisten Paradiese der Erde von Teufeln bewohnt

sind, und was die gutes produzieren, weiß man ja. Nur unter der Hand von Mitteleuropäern sind sie nützlich zu machen, aber diese dürfen sich nicht vollständig einleben, weil sie ihre Spannkraft dann einbüßen. Unsere Handelshäuser in den heißen Gegenden schicken ihre Leute nach einigen Jahren wieder für einige Zeit nach Hause in das Zentral-geschäft, und die englischen ostindischen Beamten sollen jedes fünfte Jahr in England zubringen. Von da kommen sie dann zuweilen nach Deutschland, um ein winterliches Hundewetter zu genießen. Auf solche Weise bleiben sie frisch und thatkräftig. Aber ein gemäßigtes Klima allein thut's auch nicht; das sehen wir an Nordamerika. Dort sind enorme Landstriche mit demselben mittleren Klima versehen, wie bei uns, häufiger Wechsel in der Temperatur, Feuchtigkeit und Bevölkerung jedoch kommt nicht konstant vor; der gleichmäßige Sommer löst den gleichmäßigen Winter ab. Bei Uncle Sam pflegt sogar das Wetter maschinenmäßig zu verfahren, und maschinelle, mechanische Talente besitzen die Yankee mehr als wir, das ist nicht zu leugnen; nur geistige Größen erzeugen das Land nicht, die holen sie sich von uns. (Man braucht deshalb Washington, Franklin, Edison nicht zu vergessen, obgleich die auf europäischer Basis bauten.) Wenn ich sage: die holen sie sich von uns, so ist das bloß figurlich gemeint; denn unsere geistigen Kapazitäten brauchen nicht auszuwandern. Jedoch auch weniger hervorragende Techniker müssen andere Völker von uns Mitteleuropäern importieren. Freilich studieren zum Beispiel die Söhne oder Neffen von reichen Minenbesitzern in warmen Ländern bei uns auf unseren Bergakademien, und wir sind nobel genug, ihnen nicht viel mehr abzuverlangen, als den Landeskindern. In natürlicher Auffassungsgabe sind die Fremden uns manchmal sogar überlegen, und wenn sie dabei fleißig gewesen, glauben wir, uns

gefährliche Konkurrenz mit eigenen Mitteln großgezogen zu haben. Doch schon nach einigen Jahren beruft der Minendirekt, der in Frankreich und Deutschland rite studirt hat, Beamte von da zu sich. Sehr bald wurde und blieb er stationär in seinem Wissen und Können; Klima und angeborene Trägheit brachten das mit sich; er ruft um Hilfe. Etwas anderes scheint es mit Japan zu sein. Dort hat das aufgeschpöpte mitteleuropäische Wissen schon selbstständig und fruchtbar zu werden begonnen. Offenbar spielt auch da das Klima mit. Das birgt sehr auffallende Kontraste, und die Teifne beherrschen einen großen Teil des Landes. Man hält mit Recht die Japaner für gefährliche Nebenbuhler von uns in Ostasien. Das paßt also alles in den Rahmen unserer Erklärung. Weniger schlimm erscheinen mir die Russen mit ihrem durchaus kontinenten kühlen Klima. Bei denen handelt es sich meist nur um das Auftreten gedrückter Massen, weniger um Genie. Summa Summarum: Hervorragende Geistesgrößen giebt es fast nur in Mitteleuropa, und unsere gesammten Naturwissenschaften stehen im Dienst des Ackerbaues, der Industrie und des Verkehrs, unter dessen Zeichen es riesig vorwärts geht. Nach Zentraleuropa ist auch seit einigen Jahrhunderten das Großkapital geflossen, das heutzutage von da als energischer nervus rerum überall auf der Erde mit Erfolg arbeitet. Deshalb wollen und dürfen wir nicht allzusehr auf unser schlechtes Wetter schelten; denn solange keine bessere Erklärung für den Grund unserer geistigen Ueberlegenheit gegeben wird, müssen wir annehmen, daß wir diese ihm schulden. Seine Unbilden ertragen sich leichter bei dem Gedanken, daß dasselbe uns groß gemacht hat. Das mag einstweilen unser Wettertrost sein.“



Es wird auch auf die Zukunft Tsingtau als Seebadeort für die europäische Kolonie in Schanghai hingewiesen und besonders die Aufforstung des Geländes hervorgehoben. Wenn man jene kleinen Berge abwandelt, könne man sich einen Begriff von der unheimlichen und geduldigen Arbeit machen, die darin verborgen liegt und die einen bedenklichen, auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhenden, methodisch ausgeführten Bewaldungsplan erkennen lasse. Die geringsten Bodenspalten seien genau durchstudiert, die kleinsten Einschnitte in Entfernungen von 5 Meter durch kleine Steinmauern geschützt, die Rinnen von ausgemauerten Wegen durchschnitten, und wahre Dämme umwallten die Thalflüchtlungen. Alles sei im gesamteten und im einzelnen genau durchforscht worden, um auf dem terrassenförmig ansteigenden Boden die geringste Regenmenge zurückzuhalten. Fichten begannen auf dem scharfen Kalk emporzusprießen, und die bereits in Angriff genommene Herleitung der 15 Kilometer entfernten Quelle werde das Gesamtbild mit einem Schläge verändern. „Auf der Höhe des Prinz-Heinrich-Berges“, führt der französische Journalist schließlich aus, „bietet sich ein seltenes Schauspiel, das einer im Werden begriffenen Stadt, die sich abzeichnet, ausgräbt, gegen das Meer verteidigt oder ihm ihre Steinarme entgegenstreckt.“

### Vom Baden.)

Die sommerliche Hitze und die angenehme Wärme des Wassers veranlassen auch manchen, der sonst nicht gerade große Sympathie für das nasse Element besitzt, die kühnende Lust aufzusuchen. Für derartige Leute ist die Beachtung einiger wichtigen Regeln sehr zu empfehlen, umso mehr, da sie ja bei irgend einem Mißgeschick, z. B. einem Schnupfen, Rheumatismus u. dergl., in eifrigster Weise das Bad in Mißkredit zu bringen versuchen, nachdem es ihnen durch eigenes Verschulden schlecht bekommen ist.

Vor allem habe man nie in Flüssen oder sonstigen Gewässern, in denen das Baden lebensgefährlich oder behördlicherseits verboten ist; wenn man nicht schwimmen kann, auch nicht an den tiefen Stellen öffentlicher

Schwimmanstalten und Badeplätze. Man habe nie mit vollem, auch nicht mit leerem Magen, weil es einem dabei übel ergehen kann. Vor dem Bade soll man sich leicht abkühlen und ausruhen, damit das durch rasches Gehen oder Radfahren erregte Herz und der Athem etwas ruhiger wird, dann sich schnell entkleiden und ohne Zögern ins Wasser gehen. Das Douchen und Untertauchen des Kopfes sollten jene, die an rheumatischen Kopfschmerzen laborieren, ganz unterlassen. Es ist auch bei vollständig gesunden Menschen nicht notwendig. Im Wasser sind kräftige Arm- und Beinbewegungen vorzunehmen, damit die Blutzirkulation angeregt wird. Die Dauer des Bades soll bei 12—14 Grad N. Wasserwärme nicht über 4 Minuten betragen; bei wärmerem Wasser kann sie sich auf 8—11 Minuten ausdehnen. Eine zu lange dauernde Abkühlung ist dem Körper schädlich. Die günstigste Zeit zum Baden ist der Morgen und Abend. Nach dem Baden hütle man sich schnell abtrocknend in ein großes, grobes Laken und beilebe sich, wieder in die Kleider zu kommen. Erkältungen entstehen nur bei zu langem Verweilen vor dem Baden, im Wasser oder nach dem Baden beim Abtrocknen. Man vermeide alkoholische und erregende Getränke vor dem Baden, weil diese die Herzthätigkeit ansprechen. Wer selten badet, hütle sich, nach dem Baden, besonders bei windigem Wetter, lange unthätig an einem Orte zu stehen. Leichte Bewegung ist auch nach dem Bade zu empfehlen. Eine Kleinigkeit sollte, entsprechend dem sich regenden Appetit, immer nach dem Baden genossen werden, damit das Gefühl der Mattigkeit nicht aufkommt. Man habe niemals bei Unwohlsein in freien Gewässern. Ob das Bad täglich einmal oder wöchentlich zweibis dreimal genommen werden soll, richtet sich nach dem Bedürfnis und der Konstitution des Individuums. Auch hierbei gilt das Sprichwort: „Maß ist ungesund“, denn der Mensch ist kein Amphibium.

### Mannigfaltiges.

(Die Häufigkeit der Todesfälle beim Baden) findet eine eigenartige und, wie es scheint, durchaus verständliche Erklärung in der kürzlich in einem Spezialfachblatt veröffentlichten Arbeit eines Ohrenarztes. Personen, welche infolge einer

früheren Mittelohreiterung einen Defekt, ein Loch in ihrem Trommelfell zurückbehalten haben, sollen es bekanntlich vermeiden, beim Baden mit dem Kopf unter Wasser zu kommen, weil die in das Ohr gedrungene Flüssigkeit leicht zu einem Ausfließen des Eiterungsprozesses führen kann; wo diese Gefahr vorliegt, wird von Schwimmbädern am besten ganz Abstand genommen. Das plötzlich eindringende Wasser kann aber noch ernstere Folgen nach sich ziehen, durch starken Ueberdruck Schwindel und Erbrechen hervorgerufen und bei Aufhebung des Bewußtseins sogar zum Tode durch Ertrinken führen. In der Unfallchronik spricht man in solchen Fällen gewöhnlich von einem Schlaganfall. Gerade in denjenigen Fällen, in denen der Badende nach dem Kopfsprung nicht mehr an die Oberfläche des Wassers kommt, mag solch' eine Trommelfelldurchlöcherung oftmals die Ursache des plötzlichen Todes sein — ein Grund mehr, beim Baden in offenem Wasser die äußerste Vorsicht zu üben.

(Rithjof Ransen über Kinder-Erziehung.) In der pädagogischen Gesellschaft in Christiania hielt Ransen vor kurzem einen Vortrag über die moderne Kinder-Erziehung. Er äußerte, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, unter anderem: „Unsere Jugend zeigt einen gefährlichen Mangel an Charakter und Idealismus. Dies ist der Litteratur und Politik anzuschreiben, die den Sinn für das Ideal geschwächt haben. Die Erziehung geht nicht genug darauf aus, selbst made-Männer auszubilden. Es ist nicht hinreichend, das Gemüthsleben zu fördern. Was ich an Stärke besitze, verdanke ich meiner strengen Erziehung. Ich meine nicht gerade körperliche Züchtigung, sondern eine ernste Erziehung. Die Lehrer müssen ein gutes Beispiel geben. Dies hat eine enorme Bedeutung. Die Knaben sollten lernen, Knöpfe an die Hosen zu nähen und Stiefeln zu versohlen. Das schafft Männer! Früher mußten wir alles, was wir gebrauchen wollten, selbst verfertigen. Das bildet Charakter und Persönlichkeit aus! Die Jugend muß lernen, Genüsse zu entbehren. Sie muß sich nicht begnügen, wie jetzt, nur lyrisch, sentimental und träumerisch zu sein. Hier können die Körperübungen helfen. Nicht das moderne Gewächs, der Sport, das Rekord-Laufen, die Wettlauferei, denn dies alles ist gefährlich

und zerstörend für Körper und Geist. Vernünftige Körperübungen dagegen wirken harmonisch für's Leben, schaffen gesunde, selbständige Männer — und dies ist es, was wir brauchen!“

(Kochen lernen.) Der „London School Board“ hat, wie ein Leser in Amerika dem „Praktischen Wegweiser“, Würzburg, mittheilt, kürzlich die Entscheidung getroffen, daß die Knaben der „Bow Creek Board School“ Kochen als regelmäßigen Unterrichtsgegenstand lernen sollen. Ueber die bisherigen Erfahrungen, die die Schule im Kochunterricht der Knaben gemacht hatte, wurde ein Bericht an die Erziehungsbehörde eingeschickt, mit der Bitte, zu der ständigen Einführung des Kochunterrichts ihre Zustimmung zu geben. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Knaben Befähigung zum Kochen bewiesen haben. Viele erhielten durch Vermittlung der Schule Anstellung als Kochlehrlinge auf Schiffen. In der Berathung wurde besonders geltend gemacht, daß, da die Frauen die Männer jetzt aus verschiedenen Stellungen verdrängen, es sehr angebracht wäre, die Knaben im Kochen zu unterrichten, damit sie „brauchbare und wohl-erzogene Chemänner“ würden.

(Wieder ein neues Klondike.) Aus San Francisco wird Londoner Blättern gemeldet: Große Aufregung herrscht hier infolge der Berichte von einem „neuen Klondike“, das in Nieder-Kalifornien entdeckt worden ist. Drei Goldgräber sind soeben mit Goldstaub im Werthe von 800 000 Mark angekommen, die sie in wenigen Monaten auf den Goldfeldern gefunden haben. Ein Mexikaner, José Barro, brachte Gold im Werthe von 400 000 Mark mit, das er im Laufe eines Jahres gewonnen hat. Die Goldfelder umfassen ein Gebiet von 250 000 Acres. Es giebt bisher nur wenige Goldgräber am Platte, und alle erwerben sich in kürzester Zeit ein Vermögen.

Verantwortlich für den Inhalt: Geleit. Wortmann in Thorn.

## Seiden-Blousen Mk. 3.90

und höher — 4 Meter! — porto- und zollfrei zugeführt, Muster umgehen; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 75 Pf. bis 18.65 Mk. p. Met. G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

**Herren-Anzüge**  
nach Maß, von 24 Mark an,  
bei Stofflieferung von 10 Mk. an,  
fertig sauber und gut sitzend  
**F. Stahnke,**  
Schneidermeister,  
jetzt Araberstraße 5.



Oehmig-Weidlich  
Seife  
aromatisch  
Zeit  
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.  
Vorzügliche durch sparsamen Verbrauch  
sich auszeichnende Waschseife.  
Grosze Ersparnis an Zeit und Arbeit.  
Giebt der Wäsche selbst einen  
angenehmen aromatischen Geruch.  
Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.  
Warnung vor Nachahmungen.  
Da minderwertige Nachahmungen im  
Handel vorkommen, beachte man genau, daß jedes  
„echte“ Stück meine volle Firma trägt!  
Verkauf in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund.  
1 und 6 Pfund-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner  
Toiletteseife, sowie in einzelnen Stückchen.  
Verkaufsstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) kenntlich.

**Adolph Leetz, Thorn,**  
Seifen- und Lichte-Fabrik.  
Aromatische  
**Terpentin- Wachs- kern- Seife**  
ist die  
sparsamste und beste  
**Haushaltungsseife.**  
Keine Hausfrau sollte es daher verach-  
tügen, dieselbe einzuführen. Die Ueber-  
zeugung wird es lehren, daß die von mir neu  
fabrizirte aromatische Terpentin-Wachskernseife  
die beste und billigste ist.  
Dieselbe, nur echt mit nebenstehendem Waarenzeichen  
„Copernicus“, ist in allen Kolonialwaaren-Handlungen  
sowie in meinem Detail-Geschäft Altstädter Markt 36  
erhältlich.  
**Adolph Leetz.**  
Prüfet alles  
und behaltet das beste!



Dr. Fernest'sche  
**Lebensessenz**  
nur acht von  
C. Lück Colberg  
Empfohlen bei hartnäckiger  
Stuhlverstopfung, Verdauungs-  
störungen, Appetitlosigkeit, Ma-  
genbeschwerden, Blähungen, sau-  
rem Aufstossen, Sodbrennen. Ein  
ausgezeichnetes Mittel gegen schlechte  
Verdauung, Schwäche des Magens,  
Schwindsucht, mildes, blutreinigendes  
Abführmittel. Wirkt selbst bei jahre-  
langem Gebrauch stets wohltätig.  
Fast 60 Jahre bewährt! Ein Verweis für Gatte, Colidität und ungewöh-  
liche Eigenschaften! — In Familien von Familien eingeführt! — Sollte in  
seinem Haushalt fehlen! — Das Beste, Wirkliche, Unschädliche und Be-  
währteste ferner Mittel! — Preiswürdig erhaltene, manigfaltig eingeschickte glän-  
zende Werkennungen, massenhaft zu haben! — Die echten Lück'schen Kräuter-  
Präparate der alten, bekannten u. bewährten Firma C. Lück, Colberg, sind an-  
erkannt gute, sehr beliebte und vollständige Hausmittel! Keine, Etiquette und  
Verpackung gemessen den weltbekannten Schutz des Kaiserlichen Patents!  
Nachahmungen werden bestraft. Wacungen von anderem Aussehen wie unter-  
stehende verfeinerte Abbildung der roten Umhüllung weise man als unecht zurück.  
Man verlange zwanzi-  
Gebrauchsanweisung von  
C. Lück, Colberg.  
Wichtigste Erfolge!  
Bestandteile: 100 Liter  
30 pro. Spiritus mit 25 Litern  
Rhabarber, 1 kg. Zittun-  
wurzel, 2 kg. Anis, 300 gr.  
Ammoniaklösung, 200 gr.  
Liebermushausen, 1000 gr.  
Sesquiterpenol, 500 gr. Thierol  
ohne Opium, 1 kg. Alve-  
schlamm, 1000 gr. Zucker.  
Preis à Fl. 50 Pf.  
1.—, 1.50 u. 3.— Mk.  
Verkleinerte Abbildung der roten Verpackung.

In meinem Hause Heiliggeiststr.  
Nr. 1 ist  
**1 Wohnung**  
zu vermieten. W. Ziolk,  
Coppernikusstraße 22.

**Möbel-Magazin**  
von  
**K. Schall,**  
Tapezier und Dekorateur,  
Thorn,  
Schillerstraße 7.  
Alle Arten  
Zimmer-  
und  
Fest-Saal-  
Dekorationen  
werden geschmackvoll  
mit den  
modernsten Dekorations-  
artikeln ausgeführt,  
desgleichen  
Gardinen, Marquisen  
und  
Wetterrouleaux aufgemacht.  
**Reparaturen**  
wie Umpolsterungen  
werden gut und billig ausgeführt.

**Dr. Warschauer's Wasserheil- und Kuranstalt**  
im Soolbad Snowrazlaw.  
Vorzügl. Einrichtungen. Mässige Preise.  
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische  
Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. franko.

**Viktoria-Garten,**  
 schöner, schattiger Garten, wunderbarer Aufenthalt in nächster Nähe der Stadt, Haltestelle der Straßenbahn, empfiehlt sich einer geeigneten Beachtung.  
 Täglich nachm. anerkannt vorzüglicher Kaffee mit hochfeinem, selbstgebackenen Kuchen. Täglich dreimal frische Milch aus eigener Molkerei, ferner gutgepflegtes Lagerbier, Berliner Weisbier und vorzügliches Kulmbacher Bier.  
 Gleichzeitig empfehle dem geehrten Publikum meinen **kleinen Saal** mit Klavier zur gefälligen Benutzung bei kleineren Familienfestlichkeiten.  
**J. Steinkamp.**

**Krankheitshalber**  
 sind in der Nähe von Marienburg, Post und Bahnhafung

**Bäckerei**  
 nebst Kolonialwaren-, Holz- u. Kohlenhandlung (Gebäudegrundst.),  
 Mühlengrundstück,  
 Holländer, 3 Gänge nebst Wirtschaftsgebäude u. ca. 8 Morg. Auenboden,  
 Entworfenhaus  
 mit ca. 4 Morgen Land, zusammen oder geteilt zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt  
**Otto Arndt,**  
 Neustädtischer Markt 17.

**Thee**  
 lose  
 echt import. via London  
 v. Mk. 150 pr. 1/2 Ko. 50 Gr. 15 Pfg.

**Thee russisch**  
 in Original-Packeten à 1/2, 1/3, 1/4 Pfd. von 3 bis 6 Mk. pr. Pfd. russ.  
**Russ. Samowars**  
 (Theemaschinen) laut illustr. Preisliste, echten  
**Cacao** holländischen, reinen à Mk. 2,50 pr. 1/2 Kilo offeriert  
 Russ. Thee-Handlung  
**B. Hozakowski,**  
 Thorn, Brückenstr.

**Gummi-Betteinlage-Stoffe**  
 in nur vorzüglichsten Qualitäten empfiehlt  
**Erich Müller Nachf.**  
 Breitestr. 4.

**Lungenleiden**  
 wenn nicht zu weit vorgeschritten, ist **heilbar**  
 nach meiner seit Jahren bewährten Methode.  
 Kennzeichen von beginnendem Lungenleiden sind: Husten mit Auswurf, Bluthusten, leichte Schmerzen auf der Brust oder Stechen zwischen den Schulterblättern, Kurzatmigkeit, auffallende Abmagerung mit Appetitlosigkeit und Mattigkeit, Neigung zu Nachtschweiß. Bei Kindern chronische Drüsenentzündungen nebst chronischen Augen und Ohrenkrankheiten.  
**Dr. med. Hofbrüchel,**  
 Spezialarzt für Lungenleiden, München, St. Paulstraße 11.  
 Nach auswärtig brieflich bei genauer Angabe der Krankheitserscheinungen.

**Sind Sie Taub??**  
 Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurierbar. — Ohrensäusen hört sofort auf. Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Dr. Dalton's Ohrenheilanstalt, 506 La Salle Ave., Chicago, Ill.

**Kalk, Zement, Dachpappe, Steinfohlentheer**  
 empfiehlt billigt  
**Alexander Rittweger.**

Beste  
**Preißelbeeren,**  
 Pfund 40 Pfg.,  
**Carl Sakriss,**  
 Schuhmacherstraße 26.

**Dachfalzziegel,**  
 bestes und billiges Bedachungsmaterial, empfiehlt  
**Gustav Ackermann, Thorn.**

**D. Körner**  
 Sarg-Magazin,  
 Bäckerstr. 11  
 empfiehlt  
**Holz- und Metall-Gürge**  
 in allen Größen und Preislagen.

**Dachpappen, Cheer**  
 empfiehlt billigt  
**Gustav Ackermann, Thorn.**

Engelswerk  
**C. W. Engels**  
 in Foche 31, b. Solingen.  
 Grösste Stahlwarenfabrik mit Versand an Private.

**Frisire Damen**  
 in und außer dem Hause  
**Emilie Schnoegass,**  
 Friseurin,  
 Breitestr. 27  
 (Rathsapotheke),  
 Eingang von der Baderstraße.  
 Haararbeiten  
 werden sauber und billig ausgeführt.  
 Haarfärben. Kopfwaschen.

**Lose**  
 zur 3. Meißener Dombau-Geldlotterie; Hauptgewinn ev. 100 000 Mark, Ziehung vom 20. bis 26. Oktober cr., à 3,30 Mk.  
 zu haben in der  
 Geschäftsstelle der „Thorn. Presse“  
**Strickstrumpf-Fabrik und Anstricken.**  
**H. von Slaska, Windstr. 5, 1.**

**Laden**  
 mit anschließenden Wohnräumen, gr. Hofraum und Stallungen, eventuell Speicherräumen Neustädt. Markt 23 zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen daselbst 1. Etage.  
**Wohnungen**  
 zum 1. Oktober zu vermieten Neustädtischer Markt 23:  
 1. Etage: 7 Zimmer, Balkon, Bad, behör, eventl. Stallung und Remise,  
 2. Etage: 4 Zimmer und Zubeh. Besichtigung 10 bis 3 Uhr.  
 Möbl. Zimmer für 15 Mk. mit 3. verm. Neust. Markt 19, III.

**Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,**  
 Maschinenfabrik und Kesselschmiede,  
 offerieren zur Frühjahrsbestellung zu billigsten Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen:  
**Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte aller Art,**  
 speziell:  
**Rud. Sack's Schubrad-Drillmaschinen, Löffel-Drillmaschinen ohne Wechselräder**  
 Patent „Melichar“,  
**Saxonia-Normal-Drillmaschinen von Siedersleben, Breitsäemaschinen und Meeckarren, Düngerstreuemaschinen**  
 Patent „Piltzner“ und Patent „Kuxmann“,  
**Rud. Sack's Tiefkultur- und Universal-Pflüge, Normal-Pflüge Patent „Ventzki“, Champion-Feder-Cultivatoren, Grubber, Eggen u. Walzen aller Art. Neueste Rübenwalzen mit Crosscillringen, Kartoffelpflanz-Lochmaschine, Jäte- und Häufelpflüge, Rüben-Hackmaschinen etc. etc.**  
 Prospekte und Preislisten frei!

**ORI**  
 VERNICHTET RADICAL UNGEZIEFER ALLER ART!  
 DAS VORZÜGLICHSTE gegen sämtliche UNSECTEN  
 Nur echt und wirksam in den verschlossenen Originalkartons mit Flasche à 30 Pfg., 60 Pfg. und Mk. 1., niemals ausgewogen. Ueberall erhältlich. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. In Thorn zu haben bei: Anders & Co., Drogerie, Anton Koczura, Central-Drogerie, Elisabethstraße 12, Paul Weber, Drogerie, Culmerstraße 1 und L. Donat, Löwen-Drogerie in Briesen.

Das solideste Fahrrad ist  
**„Wanderer“.**  
 Verkaufsstelle: Walter Brust, Thorn.

**Hugo Sieg, Thorn,**  
 Elisabethstr. 10  
 empfiehlt  
**Phonographen**  
 von 15 bis 75 Mark,  
 nur in künstlerische Original-Walzen.  
 Auch Automaten stets am Lager!

Hiermit erlaube ich mir, auf die von mir eingeführten Spezialitäten der  
**Kaffee-Brennerei mit Dampftrieb**  
 von  
**A. Zuntz sel. Wwe.,**  
 Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Hamburg.  
**Bonn a. Rh. BERLIN Hamburg.**  
 Mokka-Mischung (Kaiser-Kaffee) Mk. 2,—  
 Ia Java-Kaffee-Mischung „ 1,90  
 IIa Java-Kaffee-Mischung „ 1,80  
 Karlsbader Mischung „ 1,70  
 Wiener Mischung „ 1,60  
 Hamburger Mischung I „ 1,50  
 Hamburger Mischung II „ 1,40  
 Berliner Mischung „ 1,20  
 per 1/2 Kilo

welche immer frisch auf Lager sind, aufmerksam zu machen und halte mich zum Bezuge derselben bestens empfohlen.  
**Carl Sakriss,**  
 Depot der Firma Zuntz sel. Wwe.,  
 Kaiserlich Königl. Hoflieferant.

**Hoch! Triumph!**  
**Seidel & Naumann's Nähmaschinen**  
 mit Fußpedal sind die besten der Welt.  
 Deutsches Fabrikat: Dresden.  
 Vertreter:  
**A. Królikowski, Mechaniker,**  
 Thorn, Culmerstraße 5.

**Für Magenleidende!**  
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**  
 Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.  
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken sofort beseitigt.  
 und deren unangenehme Folgen, wie: **Stuhlverstopfung, Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanfaltungen in Leber, Milz, und Fortaderstystem (Hämorrhoidal-Leiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein hebt jedwede Unverdaulichkeit, erleichtert dem Verdauungsstystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gebärmern.  
**Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und beschafft dem Kranken neue Kräfte und neues Lobon. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.  
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,25 u. 1,75 Mk. in Thorn, Mocker, Argenu, Inowrazlaw, Schöne, Gollub, Culmsee, Briesen, Lissewo, Schullitz, Fordon, Schleusenau, Bromberg u. s. w. in den Apotheken.  
 Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.  
**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
 Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**  
 Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Olivocin 100,0, Rosin 240,0, Eichenrinde 150,0, Meliss 320,0, Fenchel, Anis, Nelkenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Engstamwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

**5 Zimmer-Wohnung** in der Innenstadt wird zu miethen gesucht. Angebote unter Sch. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.  
**2 elegant möbl. Zimmer** mit Burschengelaß vom 1. Juni zu vermieten. Culmerstraße 13.  
**Gut möbl. Zimmer,** evtl. Burschengelaß, zu verm. Gerkenstr. 6, I.  
**2 wei gr. ff. möbl. Zim. m. Klavier,** Entree, m. a. o. Burschengelaß, in schönst. Lage, sind v. 24. Juni od. später, auch unmobliert, zu verm. Näheres in der Geschäftsstelle d. Blg.  
**Bum 1. Oktober d. J. zu vermieten:**  
 1. der von mir in der Mamerstraße neu eingerichtete Laden mit daranstoßender Stube,  
 2. die 1., event. die 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern u. Zubehör.  
**Gustav Hoyer,**  
 Glas- und Porzellanwaarenhandlung, Breitestr. 6.

**Wohnungen,**  
**Schulstraße 10,** 1. Etage, von Herrn Major Zimmer bewohnt, ist von sofort oder später zu verm.;  
**Schulstraße 12,** 2. Etage, von Herrn Major Troschel bewohnt, vom 1. Oktober cr. zu verm.  
**Soppart, Baderstraße 17.**

**Coppernikusstr. 37**  
 ist die Parterre-Wohnung vom 1. Oktober zu vermieten. Nähere Auskunft daselbst oder 1 Trepp.

**Eine Wohnung,**  
 1. Etage, 3 Zimmer, Kabinett, Küche, gr. Kammer part. u. Keller, Preis 500 Mark, vom 1. Oktbr. zu verm.  
**Gustav Hoyer, Breitestr. 6.**

**2 Parterre-Zimmer,**  
 zu Bureauzwecken geeignet, sind billig zu vermieten. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.  
**Parterre-Wohnung**  
 von 5 Zimmern und Zubehör, Badezimmer, Glasveranda, Gartenbenutzung, für 650 Mark; auch ist dort ein Pferdestall nebst Wagenremise sowie ein Bureauzimmer zu vermieten.  
**J. Roggatz, Culmer Chaussee 10.**

**Herrschaftliche Wohnung,**  
 5 Zimmer, Badezimmer und Zubehör, in der 3. Etage, zu verm.  
**Friedrichstraße 14.**

**Herrschaftliche Wohnung,**  
 7 Zimmer und Zubehör, sowie große Veranda, auch Gartenbenutzung, zu vermieten. Baderstraße 9, part.

**Wilhelmsplatz 6,**  
 gegenüber der Garnisonkirche, herrschaftliche Wohnung, 3. Etage, 4 Zimmer, 2 Balkons, Badezimmer u. c. zu verm.  
**August Glogau.**

**Die erste Etage,**  
 Tuchmacherstr. 4, 4 Zimmer, Kabinett und Zubehör, vom 1. Oktbr. zu verm.

**2. Etage,**  
 bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör mit Badezimmer, vom 1. Oktober cr. zu vermieten.  
**K. P. Schliebener,**  
 Gerberstraße 23.

**Mocker,**  
 Rayonstraße 8, gegenüber dem Postamt, Wohnung von 3 schönen Zimmern nebst Kabinett, Speisekammer, Veranda und sonstigen Zubehör, vom 1. Oktbr. an ruhige Miether z. verm.

**In meinem Neubau**  
 Bronbergerstraße 52 sind noch einige Wohnungen von 5 bis 6 Zimmern u. c. vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres im Bureau.  
**Konrad Schwartz.**

**Eine Wohnung,**  
 parterre, best. aus 2 großen Zimm., Kloben und Zubehör, und eine Wohnung,  
 3. Etage, best. aus 3 Zimmern und Zubehör, per 1. 10. cr. zu verm.  
**Eduard Kohnert.**  
 Im Hause  
**Friedrichstraße Nr. 8**  
 sind im 3. Gesch. eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör, und im Dachgeschoss eine kleine Wohnung von 3 Zimmern u. c. zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Vorkter.



Neue Eisenbahnbrücke und Bau eines Bahnhofs auf dem rechten Weichselufer.

Ueber diese für die Entwicklung Thorns so wichtige Angelegenheit führt der Jahresbericht der Thorner Handelskammer folgendes aus: In unserem vorigen Bericht...

Bei der Lage Thorns auf dem rechten Weichselufer ist für die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt eine gute Verbindung mit dem linken Ufer stets von der allerhöchsten Wichtigkeit gewesen...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Auf dem rechten Weichselufer hatten eine weitere Veranschaulichung der wirtschaftlichen Lage Thorns zur Folge...

Auch der Bau der Weichselstädtebahn erfüllte die darauf gesetzten Hoffnungen insofern nicht...

Jetzt gab es nur noch eine Möglichkeit, in Thorn eine Besserung des Güterverkehrs durchzuführen...

Für den Umschlagsverkehr war dies ja von großen Nutzen, wenn auch die Uferbahn erst nach ihrer Aufnahme als Station in den allgemeinen Gütertarif...

Thorn würde ja nun wohl für ewige Zeiten in seinem jetzigen verkehrswidrigen Zustande verharren...

Jetzt oder nie ist aber die Zeit gekommen, frühere Verhältnisse wieder gut zu machen...

Wir bitten die Thorner Bevölkerung um Unterstützung der Angelegenheit, die wir uns an dem Oberräthlichen...

von Thorn erhellt, worin es heißt: 'Die Anlage eines permanenten Bahnhofs auf dem rechten Weichselufer ist mit Rücksicht auf die entgegengesetzten militärischen Anforderungen nicht thunlich...'

Der damalige Widerstand der Fortifikationsbehörde gegen den Bahnhof würde ja an sich noch nicht so folgenreicher gewesen sein, da die Anschauungen über das, was aus fortifikatorischen Gründen zulässig ist, wechselnd...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

uns keinen Schritt vorwärts bringen, vielmehr für alle Zeiten die Hoffnung auf Errichtung eines günstigen Bahnhofs vernichten.

Schon der Ort des Ueberganges ist nicht richtig gewählt, denn ein Blick auf die beilegende Skizze zeigt, daß die Brückenstraße keineswegs im wirtschaftlichen Mittelpunkte der Stadt Thorn liegt...

Es ist aber doch noch nachstehendes in Betracht zu ziehen: Das Schicksal der früheren hölzernen Brücken zeigt, daß sie nicht geeignet sind, den jetzigen mächtigen Verkehr zwischen beiden Ufern mit Sicherheit anrecht zu erhalten...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

heit auf eine kräftige Unterstützung unseres Vorgehens durch das k. k. Kriegsministerium rechnen können.

Handel und Verkehr der Stadt Thorn erwarten aber von dem neuen Bahnhofs eine gewaltigen Aufschwung, den Beginn einer neuen Blüteperiode...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Mannigfaltiges.

(Weiterer Werke der Militärlithographie) für die am Kriege in China beteiligten deutschen Truppen. Die Schaumweinfirma Schiele & Co. in Berlin...

Größe Schwierigkeit verursacht heute der Betrieb auf der Strecke vom Stadtbahnhof nach dem Bahnhofs Moders...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

Die Verbindung mit dem linken Ufer wurde aber noch nicht hergestellt worden ist, was um so empfindlicher war...

